

Indiana Tribune.

Tägliche und Sonntagsausgabe.

Office: 62 S. Delaware Stt.

Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.

Abonnements-Briefe:

Tägliche Ausgabe 12 Cts. per Woche.
Sonntagsausgabe 15 Cts. per Woche.
Beide zusammen 15 Cts. per Woche.

Das Tagblatt erscheint jeden Nachmittag um 2½ Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

R. Lennhardt & Co.
Herausgeber.

Indianapolis, Ind., 31. März 1882.

Der erste „Cormer“ im Weizen
war ohne Zweifel derjenige, welcher von Joseph in Ägypten gebildet wurde. Die Geschichte berichtet wenigstens von keinem früheren. Joseph war freilich auch ein kluger Speculant, welcher seinen Weizen zur rechten Zeit losließ und die höchsten Preise dafür nahm, die er bekommen konnte. Aber er unterschied sich dadurch sehr vortheilhaft von den modernen Speculanten, daß er keine Geschäfte in Margins mache. Wenn er einen Kontakt für Weizen abschloß, so handelte es sich auch um Weizen und nicht um imaginäre Werte, und wenn er verlor, so hatte er auch den Weizen, den er verlor, wirklich „an Hand.“

Es kam dem biederem Joseph niemals in den Sinn, in einem Artikel Geschäfte zu machen, welchen weder er selbst noch der Andere befaßt. Es lag ihm sehr fern, sich der Art des Hazardspiels zu widmen, wie es jetzt leider auf unseren Börsen in hoher Blüthe steht und nicht streng genug verurtheilt werden kann.

Aber es trat auch in dieser Beziehung keine Versuchung an den leichten Joseph heran, denn er wußte, daß er für die im Traume erschauten sieben „dürren“ Jahre etwas Positives „an Hand“ haben würde, und zwar in einem um so größeren Maße, je mehr Weizener oder „König Pharao“ in den sieben „seiten“ Jahren „cornern“ könnte. Und das Resultat zeigt, daß er sich nicht berechnet hatte.

Zur alten Geschichte findet sich überhaupt kein Präcedens für das Geschäft oder den Schwund in „Margins.“ Es ist das eine neue Erfindung und noch dazu eine sehr verderbliche, durch welche schon viele, sehr viele Personen hoffnungslos ruinirt worden sind, denn es ist nichts weiter als ein Hazardspiel der schlimmsten Art.

Die toden Fische.

Einer unserer bedeutendsten Ichthyologen, Prof. Spencer F. Baird, Sekretär des Smithsonian Institut in Washington, widerwirkt die Annahme, daß das Ableben der toden Fische, welche den Ocean meilenweit bedecken, durch Erschüttern herbeigeführt worden sei. Laut der Angaben der am 24., 25. und 26. März im Hafen von New York angekommenen Kapitäne war das Meer in einer Entfernung von 70 Meilen südsüdöstlich von Sandy Hook, 70 Meilen südwestlich von Nantucket und an anderen Stellen meilenweit mit toden Fischen bedeckt, deren Schuppen in allen Regenbogenfarben spiegelten und die eine Schwere von 5 bis 60 Pfund hatten. Die norwegische Bark „Aß“ unter Capitän Larssen fuhr länger als drei Stunden bei einer Geschwindigkeit von 5 Knoten in der Stunde und bei einer durchschnittlichen Tiefe des Wassers von 15 Faden durch solche Fische hindurch, die sich nach beiden Seiten des Schiffes scheinbar endlos ausdehnten. Larssen glaubte vier verschiedene Spezies unterscheiden zu können, hat aber keine der selben jemals vorher gesehen.

Die Mannschaften anderer Schiffe haben Fische an Bord gezeugt, unterliefen, alle inneren Organe, sowohl das Blut vollkommen gefunden, einzelne Fische gesucht und verzerrt und verschworen, dieselben seien wohlshmedig gewesen und hätten nicht die mindesten unangenehmen Nachwirkungen hinterlassen. Weiter wurden Fische an sämtlichen Fischhändlern des Fulton Markets in New York vertrieben und in Eis an Professor Baird geschickt; alle die bestätigten nach vorgenommener Untersuchung und nachdem sie von den Fischen gegeben haben, die Angaben der ersterwähnten Mannschaft, Fischer und Fischhändler kennen die Fische nicht und Prof. Baird glaubt, dieselben gehören zu derjenigen Gattung, welche in den Jahren 1870 und 1871 an den Küsten von Neu-England vorübergehend lebendig gefangen und damals mit dem wissenschaftlichen Namen „Lopholophus chameionteles“ bezeichnet wurden; dieselben seien den „tile fishes“ außerordentlich ähnlich, vielleicht identisch mit den letzteren. Ein deutlicher Name für diese Fische ist uns nicht bekannt.

Was nun die Todesursache anbelangt, so nimmt Prof. Baird an, daß die Fische entweder bei einem her leichten Orkan mechanisch von den Wellen, oder durch ein Erdbeben im Meergrund gesetztes gesetzt worden seien; er nennt das Vorkommen der toden Fische das interessante Problem, das die Ichthyologie seit Jahren beschäftigt habe.

Die Kapitäne der Fahrzeuge stellen noch weitere Conjecturen über die Erscheinung auf. Eine ganze Flotille schwärmerischer Kästenfische sei irgendwo gefunden und die toden Fische, mit denen die Fahrzeuge belastet waren, seien an die Oberfläche des Wassers emporgeschwungen; die Fische hätten sich in einer ungewöhnlichen Stellung verirrt und seien zwar nicht erstickt, aber an einer durch die Kälte verursachten Krankheit gestorben; ein Schiff, das mi-

Giftstoffen befrachtet war, arbeite geskeitet und gesunken und das Gift werde die Fische getötet haben. Die leichtere Vermuthung wird dadurch widerlegt, daß viele tote Fische ohne Nachtheil verzeichnet werden. Immerhin ist es ein interessantes Zusammentreffen, daß in den Prophetezeungen für das Jahr 1881 das „große Fischsterben“ eine Rolle spielt, die Prophezeiung Jonah nur in ein paar Monaten Verpätung eingetroffen ist. Die Natur oder der Zustand leisten eben mitunter auch dem dümmsten Überglauen Vorhersaum.

Aus dem Mississippi-Thale.

Wunderbar, aber erstaunlich ist es, wie schnell in den von der Überflutung betroffenen Ländern die Stimmlung sich hebt und die schnell vorübergehende Aussicht in eine düstere Zukunft der Hoffnung auf schnelle Besserung des Zustandes Platz macht. Die Plantagenbesitzer, die Groß-Baumwollhändler und die Geschäftsfreunde, welche die Natur ihres Landes kennen, sprechen ihre Überzeugung übereinstimmend dahin aus, daß vielleicht mit Ausnahme der Mississippi-Delta — auf den jetzt noch von dem Wasser bedeckten Ländern — auf dem Gelde der Großhändler — schnell erlegt werden, das Wasser läßt ähnlich, wie der Nil, die Acker in einem Zustande zurück, welcher die Erwerbsquelle der Erde steigt und der Verlust der Schweine wird durch die Spanische Zeit und Geld beinahe aufgewogen, welche an den Fischen, deren man gegen die Verbreitung der Schweine augenblicklich nicht so dringend bedarf, gemacht werden kann.

Die von dem Bunde so prompt geleiste und mit wütlicher Umsicht vertheilte Hilfe wird viel früher entbehrt werden, als man noch von wenigen Tagen annahm; die Planzen, namentlich die Besitzer der grössten Plantagen, erachten es als einen Nachteil, wenn Nationen länger vertheilt werden würden, als es die wirkliche Notdringend erfordernd, denn sie glauben, daß dies nur einen Theil der Arbeitskräfte brach legen würde.

Vorige Woche wurde in der Nähe von Pittsburg eine 1200 Acre umfassende Plantage in dem Gouverneur in dem Städtchen Delta von dem Sheriff zwangsweise öffentlich verkauft. Beamtne, Anwälte, Erstehungslustige — alle hatten sich in Booten eingefunden und das Wasser in dem Gouverneur stand 10 Fuß hoch; natürlich stand die ganze Umgegend und mit ihr das Kaufobjekt unter Wasser. Die Kauflustigen überboten sich stott und schließlich erstand ein Planzer aus der Nachbarschaft die Farm für 15.000. „Ist nicht ein wenig zu hoch?“ fragte ihn ein Zeitungs-Correspondent. „Sicher nicht, lautete die Antwort, „ich kenne das Land hier herum, es ist das beste Land auf der Welt. Seit Jahren bezieht und bewirtschaftet ich bereits drei Plantagen in hieher Gegend, wie haben fast alle Jahre ein bisschen Überschwemmung, aber trotzdem habe ich auf einer meiner Plantagen im vorigen Jahre drei volle Enten erzielt; fragen Sie alle meine Nachbarn, wenn Sie es mir nicht glauben wollen. Ich pflanze jetzt Kartoffeln, naß diese aus und pflanze Mais, ernte diesen und stecke Erben, die ebenfalls noch einen vollen Ertrag liefern. In längstens 30 Tagen können wir, wenn nichts dawischen kommt, hier an die Arbeit gehen und, wenn wir dann Arbeitskräfte genug haben, rechnen ich sicher auf eine reiche Ernte. Wie wäre es auch sonst möglich, daß unter Planzen so ein Lande absolut nichts als ihr entwertetes Land besessen, jetzt, blau siebenzehn Jahre später, bestens stünde, als sie je vorher waren?“

In welcher Weise und von wem solchen Überschwemmungen, wie die diesjährige, vorgebeugt werden sollen, diese Frage bildet natürlich das beinahe ausschließliche Thema der Unterhaltung in den Distrikten am unteren Mississippi. Die Anfänger geben weit aus einander. Viele vertheidigen das Levee-System und behaupten, die schlechte Verwendung des von Monopolern gemachten Missbilligungen, die Nachlässigkeit der Staaten, die Armut mancher Parishes, die Gleichgültigkeit der Bewohner hätten die Verluste von Anfang an mangelhaft konstruiert und später zur Vermauerung derselben geführt; andere behaupten, auch die besten Leudes würden den Wogen des mächtigen Stromes, den Anprall der Laufende von Baumkämmen, den unterminirenden Wühlen der Fische, den abwaschenden Wirkungen des durch die Dampfer erzeugten Wellenlängen auf die Dauer nicht widerstehen. Wieder andere wollen die Leudes weiter von den Ufern entfernt haben, hoffen von den Engländern Jetzts Sicherheit für die Zukunft, oder empfehlen das System der „Levees mit Durchläufen.“ Auch das von dem bekannten Hesse-Wartegg empfohlene System, den Fluß in seinem Bestreben, sich einen direkteren Weg nach dem Golfe zu bahnen, durch Durchläufe zu unterstützen, ist bekannt, findet aber für jetzt wenig Befürworter.

Die neuendete Insel.

Der Commandant des Schiffbauhauses der Ver. Staaten zwischen New York und Brooklyn, Captain Mason S. Cooper, glaubt, daß die Nachricht von der Entdeckung einer neuen Insel in der Nähe der Kurilen-Gruppe, welche der Dampfer „Devonshire“ nach San Francisco brachte, auf einen Irrthume beruhe. Dreizehn Jahre lang habe ich als Capitän des Kreuzers „Courier“ jenen Theil des Stillen Meeres befahren, und ich kenne sowohl die Küsten

als die Inseln desselben genau. Die Walisische und Seehunde-Jäger kennen die Kurilen ebenfalls, aber auf den Karten sind die letzteren nur zum Theil verzeichnet. Unsere Seefahrten sind gerade in Betreff dieser Bezirke außerordentlich mangelhaft, 25 bis 30 Jahre alt, werthlose Kopien der russischen und japanischen Karten und enthalten Irrthümer in der geographischen Lage der Inseln, welche die Breite und die Länge bis zu 15 Meilen falsch angeben. Wollte man jede Insel, die auf den Karten nicht verzeichnet ist, für neu entdeckt ansehen, dann könnte man alle Monat eine neue Endzeitung machen. Sollte ich mich aber doch irren und doch ein seither unbekanntes Eilandchen entdeckt worden sein, so würde sich ein Versuch des Colonisirung desselben nicht im entferntesten lohnen.

The ganze Kette besteht aus öden und sterilen vulkanischen Gebilden, die sich wegen der Beschaffenheit ihrer Rüsten und wegen der reichen Stromungen zwischen ihnen nicht einmal zur Anlage irgend welcher Stationen eignen; die Stromungen machen bis zu 7 Knoten in der Stunde. Früher gehörten die Küsten allerding zum Theile zu dem russischen Reich, zum Theile den Japanen, vor 9 Jahren jedoch hat Russland die ihm gehörigen, gegen die japanischen Inseln Saghalin ausgetauscht, und seit dieser Zeit stehen sämmtliche Kurilen unter Japan. Sie sind sämmtlich unbewohnt bis auf Kurashir, welche von 300 Einwohnern unter einem japanischen Gouverneur bewohnt wird. Dieselben leben vom Fischfang und jämmerlichen Seegräsern, welches Schiffe aus Hatabodi und Yokohama gegen die einfachen Lebensmittel und sonstigen Lebensbedürfnisse eintaufen, welche die Bewohner neben den Fischen gebrauchen. Die Gewässer zwischen den Inseln sind wegen der erwähnten Stromungen, zahlreicher Untiefen und dicht unter dem Wasser befindlicher Klippen gefährlich; unsere Seefahrten wissen von allem nichts.

Bismarck's Lieblingsidee.

Die Tabakmonopol-Vorlage nimmt in Ansicht, daß in der Regie 80.000 Arbeiter mit einem Durchschnittslohn von 577 und 1000 Arbeiter mit einem Durchschnittslohn von 1200 Mark jährlich unterkommen werden. Dagegen ist jedoch anzuführen, daß die Zahl der Arbeitskräfte naturgemäß in engem Verhältnis steht zu dem Konsum. Der Konsum Österreichs beträgt rund 610.000 Centner, und die Regie beschäftigt 50.000 Personen. Der Konsum Frankreichs ist auf 628.000 Centner, und in der Monopolverwaltung sind 18.000 Arbeitskräfte beschäftigt. Deutschlands Konsum ist in der Enquete-Kommission von 1.300.000 Centner angenommen worden, legt man nun gar nicht das Verhältnis zu Grunde, so ist das Resultat immer, selbst wenn der Konsum nicht zurückgeht, obgleich dieser Rückgang unzweckhaft ist, das höchstens 55.000 Personen übernommen werden könnten. Der Rest, der in den Staatsbetrieb anfangs überginge, um seine Entschädigungen nötig zu machen, würde einfach nach jeder Zeit aus diesem oder jenem Grunde entlassen werden müssen — ohne Entschädigung. Der Durchschnittslohn von 577 Mark jährlich oder 11 Mark wöchentlich erscheint überhaupt niedrig. Schon die Reichskaufhausversicherungsvorlage nahm als Normallohn für einen menschenwürdigen Dasein 750 Mark an. Zudem hat die Enquete-Kommission ermittelt, daß die Cigarettenarbeiter fast ausnahmslos mehr als 11 Mark wöchentlich verdienen; in Berlin ist der Durchschnitt 18 Mark und das Maximum sogar 36. Die Löhne erreichen auch in Breslau, Magdeburg, Dresden, Erfurt 20 Mark pro Woche, in Lübeck 15 Mark, in Bremen 25 Mark. Die Sortirer übersteigen selbst noch diese Sätze. Wenn sie die doppelten Löhne in der Haushaltswirtschaft vielfach überschritten, 577 Mark Lohn jährlich erscheint daher für die Arbeitnehmer sicher nicht verlorend. Es kommt aber noch hinzu, daß ungewöhnlich mit der Länge der Zeit aus fiktionalen Rücksichten sich auch die deutsche Regie immer mehr den Frauenarbeiter zuwenden wird, bis sie im Felde oder bei Befestigungsarbeiten beschäftigt sind, obwohl die von Geist erlaubten Rationen mehr als reichlich sind. Die Hauptleute, welche die Vertheilung besorgen und Rechnung darüber führen, sollen häufiger und die an den Nationen gemachten Ersparnisse für Ausbildung musthafte Instrumente und sonstiger Bedürfnisse zum Schaden der nicht ausreichend gehabten Soldaten verwenden.

Die Legislatur von West-Virginien hat es mit 33 gegen 28 Stimmen verweigert, ein Gesetz zu erlassen, welches Ventilation der Kohlengruben zum Schutz des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter anordnen sollte. Die Bewohner von Charleston, S. C., gebeten ihre „Citadel-Abdeym“ in eine Militärhalle zu verwandeln, die Ver. Staaten in die Presse, Klagen darüber, daß man ihnen zu wenig zu essen gibt, während sie im Felde oder bei Befestigungsarbeiten beschäftigt sind, obwohl die von Geist erlaubten Rationen mehr als reichlich sind. Die Hauptleute, welche die Vertheilung besorgen und Rechnung darüber führen, sollen häufiger und die an den Nationen gemachten Ersparnisse für Ausbildung musthafte Instrumente und sonstiger Bedürfnisse zum Schaden der nicht ausreichend gehabten Soldaten verwenden.

Über „Encore's“. Wenn jemand eine solche nicht und Prof. Baird glaubt, dieselben gehören zu derjenigen Gattung, welche in den Jahren 1870 und 1871 an den Küsten von Neu-England vorübergehend lebendig gefangen und damals mit dem wissenschaftlichen Namen „Lopholophus chameionteles“ bezeichnet wurden; dieselben seien den „tile fishes“ äußerordentlich ähnlich, vielleicht identisch mit den letzteren. Ein deutlicher Name für diese Fische ist uns nicht bekannt.

Was nun die Todesursache anbelangt, so nimmt Prof. Baird an, daß die Fische entweder bei einem her leichten Orkan mechanisch von den Wellen, oder durch ein Erdbeben im Meergrund gesetzt worden seien; er nennt das Vorkommen der toden Fische das interessante Problem, das die Ichthyologie seit Jahren beschäftigt habe.

Die Kapitäne der Fahrzeuge stellen noch weitere Conjecturen über die Erscheinung auf. Eine ganze Flotille schwärmerischer Kästenfischer sei irgendwo gefunden und die toden Fische, mit denen die Fahrzeuge belastet waren, seien an die Oberfläche des Wassers emporgeschwungen; die Fische hätten sich in einer ungewöhnlichen Stellung verirrt und seien zwar nicht erstickt, aber an einer durch die Kälte verursachten Krankheit gestorben; ein Schiff, das mi-

Dinge angelangt sind

Man ist in Wiener Regierungskreisen der Ansicht, daß man von einem so armen Lande wie Montenegro und bei der verhältnismäßig großen räumlichen Ausdehnung seiner Grenzen und den geringfügigen Truppen, über die es zur Zeit verfügt, nicht allzu viel verlangen darf; man will sich damit begnügen, wenn sich nicht wieder größere Banden auf montenegrinischen Gebiet vereinigen. Die Massen der Aufständischen, die zu ihren Brüthern jenseits der Grenzfähre gestoßen sind, werden von den Söhnen der Schwarzen Berge bald als eine schwer Last empfunden werden; denn Montenegro kann sich kaum selbst ernähren, wird also mit dem Unterhalt des Flüchtlings seine lieben Roth haben. Die Leute werden also in ihre Heimat zurück müssen, wo der Emperor der Standrecht harret. Bis jetzt jedoch steht, nachdem die siegäugige Überlegenheit der österreichischen Truppen und die völle Aussichtslosigkeit eines jeden bewaffneten Aufstandes dargethan ist, Milde walten lassen und eine Amnestie für alle reumüthig Heimkehrenden verkünden. Es fehlt nicht an Stimmen, welche das letztere als wahrscheinlich bezeichnen.

Longfellow's Humor.

Obgleich sich in allen literarischen Produkten Longfellow's durchweg ein großer Ernst auspricht, entbehrt der Dichter doch nicht eines Humors. Daraus zeugen die nachstehenden Mittheilungen.

Als Longfellow mit Herrn Appleton die Schweiz bereiste, wurden die beiden von 300 Engländern unter einem japanischen Gouverneur bewohnt wird. Dieselben leben vom Fischfang und jämmerlichen Seegräsern, welche die Bewohner neben den Fischen gebrauchen.

Als Longfellow mit Herrn Appleton die Schweiz bereiste, wurden die beiden von 300 Engländern unter einem japanischen Gouverneur bewohnt werden. Dieselben leben vom Fischfang und jämmerlichen Seegräsern, welche die Bewohner neben den Fischen gebrauchen.

Als Longfellow mit Herrn Appleton die Schweiz bereiste, wurden die beiden von 300 Engländern unter einem japanischen Gouverneur bewohnt werden. Dieselben leben vom Fischfang und jämmerlichen Seegräsern, welche die Bewohner neben den Fischen gebrauchen.

Als Longfellow mit Herrn Appleton die Schweiz bereiste, wurden die beiden von 300 Engländern unter einem japanischen Gouverneur bewohnt werden. Dieselben leben vom Fischfang und jämmerlichen Seegräsern, welche die Bewohner neben den Fischen gebrauchen.

Als Longfellow mit Herrn Appleton die Schweiz bereiste, wurden die beiden von 300 Engländern unter einem japanischen Gouverneur bewohnt werden. Dieselben leben vom Fischfang und jämmerlichen Seegräsern, welche die Bewohner neben den Fischen gebrauchen.

Als Longfellow mit Herrn Appleton die Schweiz bereiste, wurden die beiden von 300 Engländern unter einem japanischen Gouverneur bewohnt werden. Dieselben leben vom Fischfang und jämmerlichen Seegräsern, welche die Bewohner neben den Fischen gebrauchen.

Als Longfellow mit Herrn Appleton die Schweiz bereiste, wurden die beiden von 300 Engländern unter einem japanischen Gouverneur bewohnt werden. Dieselben leben vom Fischfang und jämmerlichen Seegräsern, welche die Bewohner neben den Fischen gebrauchen.

Als Longfellow mit Herrn Appleton die Schweiz bereiste, wurden die beiden von 300 Engländern unter einem japanischen Gouverneur bewohnt werden. Dieselben leben vom Fischfang und jämmerlichen Seegräsern, welche die Bewohner neben den Fischen gebrauchen.

Als Longfellow mit Herrn Appleton die Schweiz bereiste, wurden die beiden von 300 Engländern unter einem japanischen Gouverneur bewohnt werden. Dieselben leben vom Fischfang und jämmerlichen Seegräsern, welche die Bewohner neben den Fischen gebrauchen.

Als Longfellow mit Herrn Appleton die Schweiz bereiste, wurden die beiden von 300 Engländern unter einem japanischen Gouverneur bewohnt werden. Dieselben leben vom Fischfang und jämmerlichen Seegräsern, welche die Bewohner neben den Fischen gebrauchen.

Als Longfellow mit Herrn Appleton die Schweiz bereiste, wurden die beiden von 300 Engländern unter einem japanischen Gouverneur bewohnt werden. Dieselben leben vom Fischfang und jämmerlichen Seegräsern, welche die Bewohner neben den Fischen gebrauchen.

Als Longfellow mit Herrn Appleton die Schweiz bereiste, wurden die beiden von 300 Engländern unter einem japanischen Gouverneur bewohnt werden. Dieselben leben vom Fischfang und jämmerlichen Seegräsern, welche die Bewohner neben den Fischen gebrauchen.

Als Longfellow mit Herrn Appleton die Schweiz bereiste, wurden die beiden von 300 Engländern unter einem japanischen Gouverneur bewohnt werden. Dieselben leben vom Fischfang und jämmerlichen Seegräsern, welche die Bewohner neben den Fischen gebrauchen.

Als Longfellow mit Herrn Appleton die Schweiz bereiste, wurden die beiden von 300 Engländern unter einem japanischen Gouverneur bewohnt werden. Dieselben leben vom Fischfang und jämmerlichen Seegräsern, welche die Bewohner neben den Fischen gebrauchen.

Als Longfellow mit Herrn Appleton die Schweiz bereiste, wurden die beiden von 300 Engländern unter einem japanischen Gouverneur bewohnt werden. Dieselben leben vom Fischfang und jämmerlichen Seegräsern, welche die Bewohner neben den Fischen gebrauchen.

Als Longfellow mit Herrn Appleton die Schweiz bereiste, wurden die beiden von 300 Engländern unter einem japanischen Gouverneur bewohnt werden. Dieselben leben vom Fischfang und jämmerlichen Seegräsern, welche die Bewohner neben den Fischen gebrauchen.

Als Longfellow mit Herrn Appleton die Schweiz bereiste, wurden die beiden von 300 Engländern unter